



HANDS UP

Mich berühren lassen von Gott



STATIONENBESCHREIBUNGEN

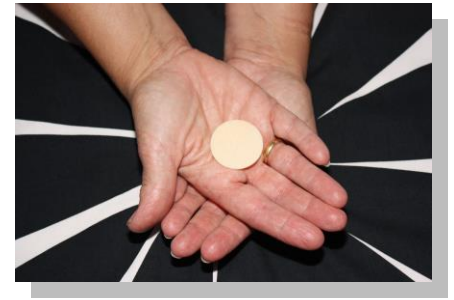
Taufe



- ✓ Foto: Hand mit Jakobsmuschel gießt Wasser aus
- ✓ Bibelstelle: Taufe Jesu im Jordan: Lk 3, 21-22
- ✓ Farbe: blau
- ✓ möglicher Ort: Taufbecken

Methode/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei	Zusätzliche Materialideen
Spiegel	In Anlehnung an „ <i>Ich habe dich wunderbar gestaltet</i> “: →Die Teilnehmer (TN) schreiben ihre Stärken und Fähigkeiten auf den Spiegel.	Spiegel 2 Eddings Nagellackentferner zum Säubern	Schale/Kanne mit Weihwasser Taufkleid, Taufkerze
gegenseitige Wünsche	In der Taufe werden dem Täufling gute Wünsche für sein Leben mitgegeben: 1) Die TN schreiben einen bestärkenden Wunsch für einen anderen aus der Gruppe auf. <i>Bsp.: „Ich wünsche Dir, dass Du in Deinem Leben nie den Mut verlierst. Ich wünsche Dir, dass Du immer auf Gott vertraust“</i> o.ä. 2) Alle Wünsche werden gefaltet und in einen Korb gelegt 3) Jede(r) zieht einen Wunsch aus dem Korb 4) Die Jugendlichen finden sich in Zweierpaaren zusammen 5) Sie bekreuzen sich gegenseitig mit Weihwasser auf der Stirn und schenken dem Partner/in den gezogenen Wunsch	kleine Zettel Körbchen Erklärung 2 Kugelschreiber	

Eucharistie



- ✓ Foto: Kommunionempfangshaltung mit Hostie
- ✓ Bibelstelle: Lk 22, 19-20
- ✓ Farbe: **gelb**
- ✓ möglicher Ort: Altar

Methode/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei	zusätzliche Materialideen
Bildbetrachtung Sieger Köder „Das Mahl der Sünder“	In Anlehnung an den Ursprung der Eucharistie: Mit Hilfe des Bilds und der Impulsfragen ins Gespräch kommen	Sieger Köder „Das Mahl der Sünder“	Kelch Hostienschale
Schreibgespräch „...aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund.“	Dieser Satz wird in die Mitte der Tischdecke geschrieben. Die TN können rundherum ihre Gedanken zu diesem Satz aufschreiben oder malen.	weiße Schreibtischdecke 12 Ölpastelkreiden Schere	

Bildbetrachtung

Sieger Köder „Das Mahl der Sünder“

Wer sitzt um diesen Tisch?

Schau dir das Bild genau an....auf den ersten Blick scheint es harmonisch zu sein, aber bei genauerem Hinsehen:

ein Afrikaner mit verwundeten Arm, ein Clown, eine Dirne, ein Rabbi...eine seltsame Gesellschaft.

Ein Spiegel unserer Welt und alle sitzen um den einen Tisch.

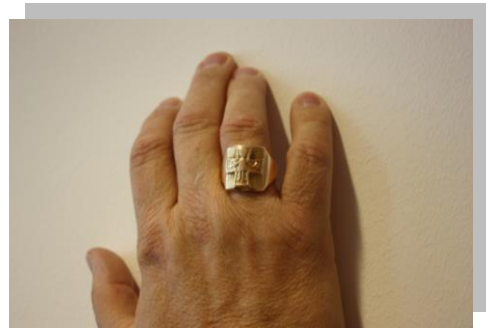
Wo würde ich Platz nehmen?

Könnte ich mit diesen verschiedenen und ausgegrenzten Menschen Essen teilen?

Wäre ein gemeinsames Gespräch beim Essen möglich? Welches Thema hätte es wohl?

Firmung

- ✓ Foto: Bischofshand
- ✓ Bibelstelle: Apostelgeschichte 2, 1-4
- ✓ Farbe: weiß
- ✓ möglicher Ort: mitten in der Kirche

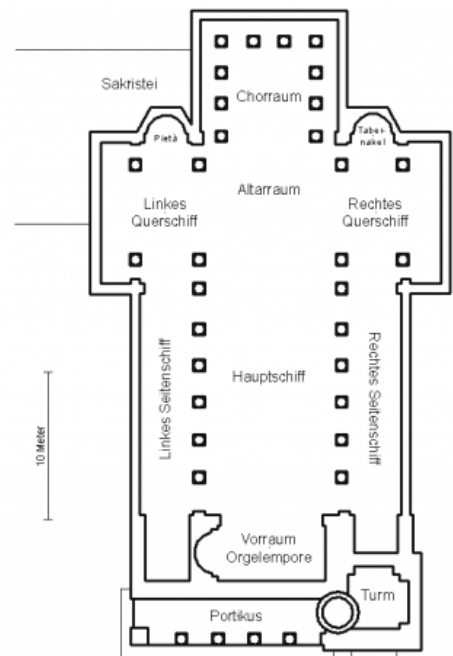


Methoden/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei
Hände salben	In Anlehnung an die Salbung mit Chrisamöl: 2 TN salben sich gegenseitig ein Kreuz in die Handfläche. → Wie fühlt es sich für euch an?	Salböl
„Wo ist mein Platz in Kirche?“	Durch die Firmung werden die jungen Menschen „vollwertige“ Christen. Somit können sie sich auch überlegen, wo ihr Platz - auch im übertragenen Sinne - in der Kirche ist: → Mithilfe des Kirchenraumplans und den Impulsfragen ins Gespräch kommen.	2 Kirchenraumpläne

Das Chrisamöl

Chrisam (griech. chrisma = Salböl und christos = der Gesalbte), ist das in der katholischen Kirche verwendete Salböl. Es handelt sich um Olivenöl, dem Balsam beigemischt ist, um einen guten Duft zu verbreiten. Der geistliche Sinn der Beimischung besteht darin, dass die mit Chrisam Gesalbten, den "Wohlgeruch Christi", nämlich das Evangelium, verbreiten sollen. Der Name soll auf Christus hinweisen, da er gegenwärtig ist, wo mit diesem Öl gesalbt wird.

- Wo möchte ich gerne im Kirchenraum stehen?
- Wo ist mein Platz in Kirche?
- Was brauche ich dafür?
- Wo setze ich mich ehrenamtlich ein?



Ehe



- ✓ Foto: 2 Hände mit Ringen
- ✓ Bibelstelle: 1 Korinther 13, 1-8a und 13
- ✓ Farbe: grün
- ✓ möglicher Ort: im Eingangsbereich

Methode/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei
Fragekarten	Fragekarten zum Thema Liebe/Partnerschaft/Freundschaft: Die TN setzen sich zu zweit oder zu dritt zusammen (je nach Gruppengröße) und diskutieren die Fragekarten untereinander.	2x32 Fragekarten
2 Ringe	Was sagt das Symbol des Rings über die Ehe aus? Mithilfe der Ringe über das Symbol ins Gespräch kommen.	2 Ringe

VERSÖHNUNG



- ✓ Foto: 2 Hände geben
- ✓ Bibelstelle: Lukas 15, 11-32
- ✓ Farbe: lila
- ✓ möglicher Ort: am Beichtstuhl

Methoden/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei
Labyrinth	Das Leben verläuft nicht immer wie eine schnurgerade Straße. Manchmal befindet man sich in einer Sackgasse oder auf einem Irrweg. → Mithilfe der Labyrinthpläne und Impulsfragen ins Gespräch kommen.	2 Labyrinthpläne

Das Labyrinth

Das Labyrinth kann für mein Leben stehen.

Jedes Labyrinth hat einen Eingang.

Es öffnet sich für das Unerwartete.

Trete ich ein?

Bleibe ich lieber zurück?

Zunächst führt der Weg einfach geradeaus:

Dann wird der Weg gebogen, hier und da eine Kurve, Kehrtwende.

Es wird unübersichtlich und der Weg scheint sehr lang.

Ich begegne Menschen und Situationen in meinem Leben, mal nah, mal weit weg.

Bin ich auf dem richtigen Weg?

Wer sagt mir, ob diese Richtung stimmt?

Gehe ich nicht plötzlich in die entgegengesetzte Richtung? Es kommt mir vor, als ob ich dort angelangt bin, wo ich am Anfang war. Weg von der Mitte.

Was begrenzt mich oder hindert mich vorwärts zu kommen?

Wo werde ich vielleicht auch schuldig?

Tue anderen Menschen absichtlich weh?

Wie erlebe ich meine „Begrenzungen“? Was tue ich dann?

An welcher Stelle würde ich gerne mehr lieben und über meinen Schatten springen?



Krankensalbung



- ✓ Foto: Öl salben in Hand
- ✓ Bibelstelle: Jakobusbrief 5, 14
- ✓ Farbe: orange
- ✓ möglicher Ort:

Ecke gegenüber Beichtstuhl (dort standen früher die Särge →
Bild der Einsamkeit)

Methode/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei	zusätzliche Materialideen
Mullbinde	Mullbinden „verarzten“ offene Wunden. Was „verarztet“ seelische Wunden der TN? →Die TN schreiben auf die Mullbinden, was ihnen Mut und Kraft gibt.	Mullbinden 2 Eddings	
Fürbitten	Die TN schreiben Fürbitten in das Buch und können eine Kerze entzünden.	Fürbittbuch 2 Kugelschreiber	Teelichter o.ä. Streichhölzer

Im Fürbittgebet bitten wir für jemanden, bzw. für das Anliegen eines anderen. Das Bittgebet, in dem wir in unseren eigenen Anliegen beten, und die Fürbitte für andere gehören von Anfang an zur christlichen Gebetstradition und sind biblisch bezeugt. Das christliche Gebet wird im Vertrauen darauf gesprochen, dass das Schicksal der Welt und jedes Einzelnen in Gottes Hand liegt und dass Gott sich ansprechen lässt.

Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.

Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.

(Mt 7,7-11)

Warum beten wir für andere?

Für jemanden zu beten ist eine Form der Solidarität, der Nächstenliebe. Es zeigt dem anderen: Du stehst mit Deinen Sorgen, Anliegen und Schwierigkeiten nicht allein da. Da gibt es jemand, der an dich denkt und dir wünscht, dass Dein Leben gelingt, dass du Heilung erfährst, dass Du getröstet wirst.... Vielen Menschen schenkt allein das Wissen, dass da noch einer ist, der ihr Anliegen kennt und mit trägt, Trost und Kraft.

“Amen, amen, ich sage euch: Was ihr für den geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!” (Mt 25,40)

Priesterweihe

- ✓ Foto: 2 Priesterhände
- ✓ Bibelstelle: 1 Timotheus 4, 12-16
- ✓ Farbe: rot
- ✓ möglicher Ort: Quergang



Methode/Übung	Erklärung für Stationenbegleitung	Material dabei	zusätzliche Materialideen
Kopf/Herz/Hand	Mit Hilfe der „Spielbälle“ und Fragen ins Gespräch kommen.	„Spielbälle“ Kopf/Herz/Hand	Priestergewand Stola

Wie und was denke ich über Gott?



Wie und wann fühle ich Gott?



Wie und wo handle ich in Gottes Sinne?



Als Einstieg eignet sich die folgende Geschichte:

Das Sakrament des Zigarettenstummels

Leonardo Boff

In der Schublade liegt ein kleiner Schatz verborgen: eine kleine Schachtel mit einem kleinen Zigarettenstummel. Der Tabak ist gelblich und mit Stroh umwickelt, so wie man Zigaretten in Südbrasilien zu rauchen pflegt. Bis hierher gibt es nichts Außergewöhnliches zu berichten. Dennoch: dieser unscheinbare Zigarettenstummel hat eine einzigartige Geschichte.

Es war der 11. August 1965. Deutschland, München. Ich entsinne mich genau. Es ist zwei Uhr Nachmittags. Nach der langen Reise bringt mir der Briefträger den ersten Brief aus der Heimat, beladen mit Sehnsucht und Hoffnung. Ungeduldig öffne ich ihn. Alle zuhause haben geschrieben. Der Brief sieht fast wie eine Zeitung aus.

Er brachte mir die Nachricht vom Tod meines Vaters. Meine Geschwister schrieben: Lieber Leonardo, Gott hat unseren Vater nicht von uns genommen, sondern noch mehr unter uns gelassen. Papa ist nicht weggegangen sondern angekommen.

Am folgenden Tag entdeckte ich in dem Briefumschlag, in dem ich tags zuvor die Nachricht vom Tod des Vaters erhalten hatte, ein mir vorher entgangenes Lebenszeichen des Mannes, der von uns gegangen war: den vergilbten Stummel einer Strohzigarette. Es war dies die letzte Zigarette, die Vater nur wenige Augenblicke zuvor geraucht hatte, bevor ihn ein Herzinfarkt aus dem Leben holte.

Von diesem Augenblick an ist der Zigarettenstummel kein einfacher Zigarettenstummel mehr. Denn er wurde zu einem Sakrament. Er lebt, spricht vom Leben und begleitet mein Leben. Seine Farbe, sein starker Duft und das Verbrannte an der Spitze lassen ihn in meinem Leben gegenwärtig sein. In meiner Erinnerung lässt er meinen Vater lebendig werden. Natürlich ist der alte Zigarettenstummel nicht gerade lebendig. Aber die Augen des Geistes sehen den Vater lebendig vor sich.

Die letzte Zigarette erlosch mit dem menschlichen Leben. Aber dennoch: Etwas brennt irgendwie noch immer, aufgrund der Zigarette.

Vorschlag für ein Gebet zum Abschluss:

Gott,
der Du da bist.
Du kennst
unser Glück und unser Unglück,
unser Gelingen und unser Scheitern,
unsere Freude und unsere Trauer.
Du trägst uns;
auf Deine schützende Hand
können wir uns verlassen.
Du behütest uns wie eine Mutter ihre Kinder.
Gott,
Du liebst uns vorbehaltlos
und unabhängig davon,
ob wir Dir nah sind oder fern.
Hilf uns immer wieder,
Deine Gegenwart
und Deine tragende Hand zu spüren
jede Stunde,
jeden Tag,
jede Woche
und jedes Jahr.

Amen

Gebet zu „Kind in der Hand“ von Christoph Fischbach, Maria Looch,
Bergisch Gladbach, 12.12.2017; Thomas Bräge.



Sakrament

Zugehörige Erfahrung

<i>Taufe</i>	Beginnendes Leben braucht Bejahung und Zuwendung
<i>Eucharistie</i>	Der Mensch kann nur in der Gemeinschaft glücklich werden
<i>Firmung</i>	Ermutung und Stärkung im Glauben und um das Leben zu bewältigen
<i>Ehe</i>	Der Mensch braucht einen Partner, dem er seine Zuneigung schenken kann und der für ihn ganz da ist
<i>Versöhnung</i>	Jeder Mensch wird schuldig und braucht Nachsicht und Vergebung
<i>Krankensalbung</i>	Kranke und Sterbende brauchen Beistand und Hilfe
<i>Priesterweihe</i>	Einzelne sind zum Dienst für Gott und den Menschen in besonderer Weise berufen



HANDS UP

Mich berühren lassen von Gott



ZUSATZINFOS FÜR BEGLEITER-INNEN

Schaubild „Entstehung der Sakramente“

	Gott
In den alttestamentlichen Geschichten spricht Gott Worte an sein Volk Israel	↓
	Worte an Israel
Gottes Wort wurde lebendig wie es im Johannesevangelium heißt	↓
	Wort wurde lebendig
Jesus ist das lebendige Wort Gottes	↓
	Jesus
Durch sein Leben und seine Lehre weist Jesus auf Gott selber hin. Er ist ein lebendiges Zeichen der Nähe Gottes.	↓
	Lebendiges Sakrament
Jesus scharf Menschen um sich, die sein Wort annehmen und seine Lehre zu leben versuchen. Diese Schar nennt man Kirche.	↓
	Kirche
Die Kirche weist auf Jesus und demnach auch auf Gott hin. Sie ist demnach ein Sakrament.	↓
	Sakrament
Es entwickeln sich im Laufe der Kirchengeschichte sieben Sakramente. Sie wollen die Botschaft von der Zuwendung Gottes Wirklichkeit werden lassen.	↓
	Taufe – Eucharistie – Firmung – Ehe – Versöhnung – Priesterweihe – Krankensalbung

Sakramenten-Übersichtstabelle

Sakramente	Menschliche Erfahrung	Zeichen, Symbole, Gesten	Worte
Taufe	Beginnendes Leben braucht Bejahung und Zuwendung	Übergießen des Kopfes mit Wasser, weißes Taufkleid, Chrisam, Taufkerze	Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes
Versöhnung	Jeder wird schuldig und braucht Nachsicht und Vergebung	Kreuzzeichen	„So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“
Eucharistie	Der Mensch kann nur glücklich werden in der Gemeinschaft	Brot und Wein	„Das ist mein Leib und mein Blut, das für euch hingegeben wird.“
Firmung	Ermutigung und Stärkung im Glauben und um das Leben zu bewältigen	Zeichen des Kreuzes mit Chrisam auf die Stirn, Handauflegung, Besiegelung,	„Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“
Ehe	Der Mensch braucht einen Partner, dem er seine besondere Zuneigung schenken kann und der für ihn voll und ganz da ist	Austausch der Ringe und Ineinanderlegen der Hände Weiße Stola,	„Vor Gottes Angesicht nehme ich dich an als meine Frau/ als meinen Mann.“
Priesterweihe	Einzelne sind zum Dienst für Gott und Mensch in besonderer Weise berufen	Handauflegung, Chrisam, Kreuz,	„Allmächtiger Gott, wir bitten dich, gib deinen Knechten die priesterliche Weihe.“
Krankensalbung	Kranke und Sterbende brauchen Beistand und Hilfe	Salbung der Stirn und der Hände des Kranken mit Krankenöl	Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe Dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Ausführlichere Infos zu den einzelnen Sakramenten

Taufe

Mit der Geburt beginnt unser Leben. Aber erst mit der Taufe beginnt unser Leben als Kind Gottes. Die Taufe ist das erste Sakrament; durch sie werden wir zu Christen. Meistens werden kleine Kinder durch einen Priester in der Kirche getauft. Im Notfall kann die Taufe auch von jedem anderen Menschen gespendet werden. Vor der Taufe muss der Täufling erklären, dass er an Gott glaubt. Ist der Täufling noch ein Kind, antworten die Eltern und der Taufpate für ihn. Der Pate soll den Eltern dabei helfen, dem Kind alles über den katholischen Glauben beizubringen und dem Kind dabei helfen, alles zu verstehen.

Dann gießt der Taufspender dem Täufling drei Mal Wasser über den Kopf. Dieses Wasser ist aber nicht irgendein Wasser aus der Flasche oder dem Hahn, sondern Weihwasser: Es wurde vorher vom Priester mit einem besonderen Gebet gesegnet. Es soll den Täufling beschützen. Während der Taufspender das Wasser über den Kopf des Täuflings gießt, sagt er: "Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Eucharistie

Die Eucharistie ist der wichtigste Teil der großen Feier, zu der wir am Sonntag in unsere Kirchen gehen. Wir glauben, dass Jesus immer dann ganz nah bei uns ist, wenn wir diese feiern. In der Kirche bekommen wir dann eine sogenannte Hostie, die wie ein kleines Stück Brot aussieht. Die Erwachsenen dürfen außerdem auch aus einem Kelch trinken – allerdings nur einen kleinen Schluck! Wenn wir die Hostie essen, dann werden Jesus und seine Liebe dadurch ein Teil von uns.

Wir glauben nämlich, dass die Hostie ein Stück von Jesus selbst ist. Und wir glauben auch, dass im Kelch Jesus selbst ist. Aber wie kommt Jesus da rein? Die Geschichte dazu beginnt noch vor Ostern: An Gründonnerstag hat Jesus mit seinen zwölf besten Freunden, den Aposteln, zusammen gegessen. Wir nennen das auch das "Letzte Abendmahl", weil Jesus am Tag danach getötet wurde. Bei diesem Abendessen teilte Jesus das Brot und gab seinen Freunden jeweils ein Stück davon. Dabei sagte er: "Das ist mein Leib." Auch vom Wein gab er ihnen etwas ab und sagte: "Das ist mein Blut." Er sagte seinen Freunden also, dass er selbst in dem Brot und in dem Wein ist.

Wenn heute dann ein Priester diese Worte von Jesus spricht, dann werden das Brot zum Leib und der Wein zum Blut von Jesus. Denn wie alle Menschen bestand ja auch Jesus aus Fleisch und Blut. Das heißt also, dass Jesus in der Eucharistie nicht nur in unserer Erinnerung bei uns ist. Er ist wirklich bei uns! Dabei ist es auch nicht schlimm, dass wir ihn nicht sehen, riechen oder schmecken können. Denn Jesus selbst hat uns versprochen, dass er da ist.

Das Wort "Eucharistie" ist griechisch und bedeutet auf Deutsch "Danksagung". Die Feier wird auch Kommunion genannt. Das ist lateinisch und heißt so viel wie "Gemeinschaft". Daher hat die Erstkommunion, zu der die Kinder gehen, ihren Namen. Dann bekommen die Kinder nämlich zum ersten Mal eine Hostie und gehören damit ganz zur Gemeinschaft dazu. An Fronleichnam feiern wir Katholiken übrigens ganz besonders die Eucharistie.

Firmung

Zur Firmung gehen Katholiken meistens, wenn sie Jugendliche sind. Manche bekommen die Firmung aber schon als Kinder und andere erst, wenn sie erwachsen sind. Gefeiert wird die Firmung in einer heiligen Messe, zum Beispiel im großen Gottesdienst am Sonntag.

Gespendet wird die Firmung meistens von einem Bischof. Das kann aber auch ein anderer Priester machen, zum Beispiel der Pfarrer der Gemeinde.

Am Anfang wird der Firmling gefragt, ob er an Gott glaubt – wie schon einmal bei der Taufe. Bei der Firmung selbst hält dann der Firmspender die Hände über den Kopf des Firmlings. So bittet er den Heiligen Geist um seine Kraft für den Firmling. Der Heilige Geist soll uns dabei helfen, den Glauben an Gott noch stärker zu machen. Dann legt der Firmspender die rechte Hand auf den Kopf des Firmlings und zeichnet ihm mit einem besonderen Öl ein Kreuz auf die Stirn. Dabei sagt er: "Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist".

Jeder Firmling soll einen Firmpaten haben. Genau wie der Taufpate bei der Taufe, soll der Firmpate dem Firmling dabei helfen, an Gott zu glauben. Bei der Firmung legt der Pate seine Hand auf die rechte Schulter des Firmlings, um ihm zu zeigen, dass er bei ihm ist und ihm hilft.

Ehe

Wenn ein Mann und eine Frau sich sehr lieben, wollen sie oft ihr ganzes Leben miteinander verbringen. Und das wollen sie sich dann vor Gott versprechen, indem sie sich heiraten.

Während der Hochzeit, auch Trauung genannt, versprechen sie sich gegenseitig, ihr ganzes Leben miteinander zu verbringen und immer füreinander da zu sein. Außerdem versprechen sie, ihren Kindern den katholischen Glauben beizubringen und ihren Glauben auch anderen zu zeigen.

Die kirchliche Trauung ist eine Feier, die nicht heimlich gefeiert werden darf, deshalb muss immer ein Diakon oder Priester dabei sein. Außerdem haben viele Eheleute einen oder zwei Trauzeugen. Meistens sind das gute Freunde des Paares oder jemand aus der Familie. Diese sollen genau hören, wie die Eheleute ihr Ja-Wort sagen, deshalb sitzen sie an besonderen Plätzen gleich beim Ehepaar. Aber auch nach der Trauung haben sie eine wichtige Aufgabe: Falls die Eheleute sich mal streiten, sollen die Trauzeugen ihnen helfen, sich zu vertragen und sie daran erinnern, dass sie sich vor Gott ihre Liebe versprochen haben.

Versöhnung

Jeder macht mal einen Fehler. Und wenn ein Katholik etwas getan hat, was nicht gut war, möchte er diesen Fehler vor Gott zugeben und wiedergutmachen. Denn Gott mag es nicht, wenn wir Menschen böse sind. Katholiken gehen deshalb zur Beichte. Dann können sie mit einem Priester über ihre Fehler sprechen und darum bitten, dass Gott ihnen verzeiht. Und Gott tut das auch. Es ist aber wichtig, dass einem der Fehler wirklich Leid tut und dass man ihn auch nicht noch einmal machen möchte.

In der Beichte hilft ein Priester den Menschen, über ihre Fehler zu reden. Manche Leute schämen sich für ihre Fehler – was sie aber nicht müssen. Der Priester spricht mit vielen Menschen und kann gut damit umgehen, dass Menschen auch Fehler machen. Außerdem darf er niemandem erzählen, was der Gläubige ihm gesagt hat – nicht mal der Polizei. Die Beichte ist also ein Geheimnis zwischen dem Gläubigen und dem Priester, das sonst nur Gott kennt.

Krankensalbung

Wenn Menschen sehr krank sind, ist das letzte der Sakramente besonders wichtig: die Krankensalbung. Bei dieser wird der Kranke von einem Priester an Händen und Stirn mit geweihtem Öl eingerieben. Dabei sagt er: "Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf."

Das soll dem Kranken Kraft geben in seiner Krankheit und ihm die Schmerzen nehmen. Außerdem soll der Kranke so wissen, dass Gott immer bei ihm ist – auch wenn er vielleicht sterben muss. Oft spendet der Priester dem Kranken auch das Sakrament der Buße, in dem Gott ihm noch einmal alle Fehler verzeiht. Außerdem erhält der Mensch dann zur Stärkung die Kommunion.

Weihe

Wenn ein Mann Diakon, Priester oder Bischof werden soll, muss er geweiht werden. Das bedeutet, dass er in seinem Leben nur noch das tut, was Gott von ihm will. Diakone sollen vor allem den Armen und Kranken helfen und die Priester unterstützen. Die Priester und Bischöfe sollen außerdem mit den Menschen den Gottesdienst feiern und die Gemeinden leiten. Priester und Bischöfe dürfen deshalb auch nicht heiraten: Sie sollen ganz für die Gläubigen und die Kirche da sein.

Geweiht werden kann man nur von einem Bischof. Er legt dem Mann dazu die Hände auf den Kopf und spricht ein besonderes Gebet. Das ist schon seit fast 2.000 Jahren so. Deswegen sind alle Geweihten wie in einer riesigen Staffel: Jeder hat von einem seiner Vorgänger einmal die Hände aufgelegt bekommen.



HANDS UP

Mich berühren lassen von Gott



ANHANG